Peter Ludwigs (1888 Aachen - 1943 Düsseldorf), Erntebild mit drei Feldarbeitern, um 1928-33, Öl/Leinwand, 74,0 x 90,0 cm, signiert, 4.800€

Wilhelm von Hillern-Flinsch (1884 Freiburg i.B. - 1986 München), „Auf Gut Forken (Buddenbrock/Ostpreußen)", 1940, Tusche, 23,9 x 32,0 cm, monogrammiert, 790€

Erich-Joachim Heymann (1912 - Todesdatum unbek.), „Felder im Herbst", um 1934-36, Aquarell u. Bleistift, 50,4 x 72,5 cm, signiert, 500€

Erich Fraaß (1893 Glauchau – 1974 Dresden), „Weite Flur", um 1950-55, Aquarell u. Bleistift, 53,9 x 74,9 cm, signiert, 1.200€

KUNSTHANDEL | KOSKULL

Birkenweg 10, D-73540 Heubach
Tel. (0049) 1772818060
info@kunsthandel-koskull.de

www.kunsthandel-koskull.de

KUNSTHANDEL | KOSKULL

Michel Wagner (1893 Muschenried - 1965 München), Bauern beim Kartoffelpflanzen, um 1930-35, Tusche u. Aquarell, 47,7 x 43,5 cm, signiert, 1.300€

- Erdsegen -

PROOF

Wilhelm Hempfing (1886 Schönau b. Heidelberg – 1948 Karlsruhe), Sommerliche Kornernte (womöglich auf/bei Hiddensee), 1934, Öl/Leinwand, 76,4 x 90,5 cm, signiert, 3.500€

In Zeiten der Hektik und des Getriebenseins mag der eigene Blick immer mal wieder von der Gegenwart und dem eigenen Umfeld abschweifen. Auf der Suche nach Ruhe, Beständigkeit und Natürlichkeit übt gerade das Landleben als Gegenpol zum modernen Stadtleben eine besondere Anziehung aus. Vor allem für bildende Künstler zeigt sich das dörflich bäuerliche Dasein wie ein Fixpunkt. Gründe hierfür mögen die Sehnsucht nach einer Tätigkeit in der Natur sein, vielleicht auch die Ausübung von ansonsten ungewohnter körperlicher Arbeit, oder das Eintreten ins ländliche Traditionsbewusstsein. Ohne Zweifel war und ist das Landleben aber kein irdisches Elysium. Eine rege, oftmals den Tag voll ausfüllende Tätigkeit, sowie der Verzicht auf gewisse Annehmlichkeiten prägen das Leben in und mit der Natur. Blicken wir auf die bildenden Künstler, so lassen sich grob gesprochen zwei Pole ausmachen: zum einen die idealisierte, romantisch anmutende Darstellung und zum anderen die realistische, mitunter sozialkritische Sicht.

Erbe, Gutbrod und Hempfing sind in ihrem vornehmlich warmen Kolorit mehr dem idealisierenden Part zuzuordnen. Alle drei zeigen uns einen tiefen und breiten Landschaftsausschnitt über dem jeweils ein von Wolken bewegter Himmel liegt. Das Goldgelb des Korns, das Blau des Himmels und das jeweils mittig eingefügte Grün der Bäume vermitteln unweigerlich die sommerliche Atmosphäre auf der (Schwäbischen) Alb (Erbe) bzw. bei Hiddensee (Hempfing). Der Mensch ist hier zu sehen als Teil der ihn umgebenden Natur, ist damit quasi eingefügt in einen größeren, das Leben bestimmenden Zusammenhang.

Bei den Arbeiten von Hillern-Flinsch, Ludwigs und Wagner, zeigen zumindest die beiden Letzteren eine ebenso schöne Bildtiefe, doch fehlt es an dem harmonisch sommerlichen Klang. Es mag besonders durch die sehr individuelle (Wagner) bzw. gedämpfte (Ludwigs) Farbgebung keine dementsprechende ländliche Idylle aufkommen. Dieser farblichen Brechung der Normalitätserwartung folgt auch die Darstellung des Menschen. Jener ist zwar ebenso wie bei der vorherigen Trias (Erbe, Gutbrod, Hempfing) auch in die Natur gesetzt, doch wird der Einzelne stärker fokussiert. Die individuelle Gestik und Mimik (Hillern-Flinsch) wird ebenso gezeigt, wie die Arbeit, besser: die harte Arbeit, der gebückt auf dem Feld stehenden und gehenden Menschen (Ludwigs, Wagner). Anstelle einer größeren, idyllischen Erzählung, werden wir konfrontiert mit Menschen, die ‚im Schweiße ihres Angesichts' für ihr tägliches Brot hart arbeiten müssen. Der Mensch lebt mehr von als mit der Natur; er muss der Natur seine Nahrung abringen.

Walter Gutbrod (1908 Zuffenhausen - 1998 Ludwigsburg), Schwäbische Erntelandschaft, 1939, Ölfarben über Bleistift, 60,0 x 75,0 cm, unsigniert, 360€

Paul Erbe (1894 München - 1972 Haimhausen), „Sommer auf der Alb", o.J., Öl/ Hartfaserplatte, 59,5 x 78,2 cm, signiert, 1.600€

Als gänzlich ohne Menschen und einzig bedacht auf das Darstellen bearbeiteter Felder und Äcker, zeigen sich die Werke von Fraaß und Heymann, die hier quasi eine Mittelrolle einnehmen. Das sommerliche Wetter und die Weite der Flächen lassen an eine anfangs beschriebene idealisierte Ländlichkeit denken, welche aber durch die Menschenleere einen zarten melancholischen Zug erfährt.

Unterschiedliche Auffassungen und unterschiedliche Wahrnehmungen führten zu diesen beispielhaft ausgewählten Darstellungen. Begreift man in diesem Sinne die Kunst als ein Stück Natur, gesehen durch ein Temperament (Emile Zola), dann mag sich unser Verstehen wollender Blick auch auf den Künstler als Individuum richten. Nicht zuletzt mag dieser Blick ebenso einen Dialog zwischen Betrachter und Objekt zu entfalten und damit zu uns selbst zurückführen. Ob wir das Ländliche dann als ‚*Erdsegen*', als ‚*frommes Elend*' oder als etwas anderes empfinden, möge ein jeder bei sich selbst erspüren. Viel Freude bei dieser Erkundungsreise wünscht Ihnen

Ihr Maximilian v. Koskull

PROOF